

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 8

Artikel: Schulreisen : in dieser schweren Zeit?
Autor: K.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Ein böses Erwachen. 8. Kein Ausgang. Das Gewitter im Felsenthal (Sätze heraus-suchen!): Ein fernes, leises Rollen. Jetzt ein Blitz aus heiterm Himmel und wieder ein sanftes Rollen. Nach einer Weile wird es dunkler. Von Zeit zu Zeit ein Aufleuchten, ganz lautlos. Der Donner rollt näher, lauter. Über dem engen Tal wird's finster. Auf einmal ein Krachen, dass die Felswände erzittern. Und jetzt fallen die ersten, grossen Tropfen. Nun setzt der Regen ein. Das Wetter wütet. Schwefelgelb zuckt ein Blitzstrahl. Der Donner kracht und rollt unaufhörlich. Schauerlich tönt das zwischen den Felswänden . . . usw.

Das Bächlein — ein wildes Wasser: Es schäumt schmutziggelb, quirlt u. schäumt, hat den Weg überschwemmt, ist über die Ufer getreten, weicht den Boden auf, spült die Erde weg, die Wellen reissen Hansli um, wollen ihn verschlingen . . .

Hanslis Flucht: Hansli eilt, flieht, rutscht, fällt, steht wieder auf, hastet, läuft, rennt, stolpert, watet, stürzt, rappelt sich wieder auf, kriecht, patscht auf allen Vieren, klammert sich, setzt sich hin.

Hanslis Angst: Hansli erschrickt, stottert, starrt ins rauschende Wasser, zittert, schreit, drückt sich an die Felsen, seine Zähne klatschen aufeinander (klappern), er spürt den Schmerz nicht mehr, fürchtet sich vor dem

gelben Wasser, ruft entsetzt, weint, die Angst schnürt ihm die Kehle zu, er atmet auf.

9. Gerettet.

Wortlos: ohne Sprache — sprachlos, ohne Strafe — straflos, ohne Mut — mutlos, ohne Trost — trostlos, ohne Freude — freudlos, ohne Ziel — ziellos . . .

Hansli ist froh über das trockene Hemdlein, über den heissen Kaffee, über die warme Stube, über die liebe Bäuerin, über den guten Lehrer, über den saubern Verband . . .

10. Nie mehr.

Schlechte Erfahrungen: Nie mehr trinke ich Wein! Nie mehr trinke ich Schnaps! Nie mehr esse ich zu viel Beeren! trinke ich zu hastig, halte ich die Finger an die Flamme, stehe ich hinter eine Kuh, streichle ich einen fremden Hund, springe ich über einen breiten Bach . . .

Die verdorbene Schulreise: Hansli Müller durfte mit seiner Schulklasse ins Kaltbach-tal. Herr Weber gab ihm in einer Flasche Wein mit. Hansli wurde es davon übel. Er verschief sich und blieb allein zurück. Ein schreckliches Unwetter überraschte ihn. Der Lehrer musste ihn suchen. Nie mehr wollte Hansli Wein trinken.

Otto Grädel.

Schulreisen — in dieser schweren Zeit?

Es wird wohl von der grossen Mehrheit unseres Volkes angenehm empfunden, dass die ernste Kriegszeit mit allen Festen und Festchen gründlich aufgeräumt hat. Weder eidgenössische, noch kantonale, Bezirks- oder Gemeinde-, Sänger-, Turn- oder Schützenfeste locken mit ihren Plakaten und Tamtam unsere Leute Sonntag für Sonntag von Hause fort. Der Sommer geht auch vorbei ohne die üblichen Wald-, Wiesen- und Wasserfeste. Und wenn im kommenden

Winter nicht jeder Verein seine Theaterauf-führung und seine Unterhaltung für die lieben Passiven gibt, tut das dem Volkswohl wie der Volksbildung wenig Eintrag.

Trotz der lauten Rufe unserer Bahnen, Schifffahrtsgesellschaften, unserer Berghotels und Gasthäuser — man kann sie wohl verstehen und begreifen — unterbleiben die Reisen unserer verschiedenen Vereine. Auch die Feriengäste rücken äusserst spärlich in die Kurorte ein. Warum? Ein Land und Volk,

das mitten im Toben des grauenvollsten aller Kriege steht und keinen Augenblick weiss, wann es auch mit in den Strudel der Kriegswirren gerissen wird, hat wahrlich keine Zeit mehr zu Fest und Vergnügen. Und wenn es zur Zeit auch scheint, dass die grösste Gefahr von unserm Lande abgewendet ist, so ist der Krieg deswegen noch nicht fertig und auch sein Ende noch nicht abzusehen. Der Ruf des Generals und des Bundesrates zur Rückkehr zur Einfachheit, Mässigkeit und Sparsamkeit ist gottlob nicht ungehört verhallt, und das ist recht so. Soll dieser Ruf aber bei der Schule halt machen? Sollen unsere Schüler mit geschlossenen Augen durch die schweren Zeiten geführt werden oder sollen auch sie ihren Teil mitfühlen im Ernst der schweren Stunde?

Von der Abhaltung der üblichen Jugendfeste in Herisau, St. Gallen, Aarau und anderswo ist abgesehen worden. Man hat das als richtig, der Zeit angepasst, allgemein gebilligt. Anderswo sind auch die jährlichen Schulreisen unterblieben oder auf ein Minimum zurückgeführt worden — halb- oder ganztägige Wanderungen im Dienste der Heimatkunde oder der Beobachtung der Natur.

Von eigentlichen Schulreisen, wie sie die letzten Jahre gang und gäbe waren, sollte heute abgesehen werden. Es ist sicher erzieherisch wirksam, wenn unsere Kinder im schrecklichen Kriegsjahr 1940, wo Tausende von Kindern anderer Länder ihre Väter, ihre Heimat, Freiheit und Selbständigkeit verloren, auch ein Opferchen bringen, vielleicht gerade für so verarmte, unglückliche Kinder.

Die Kosten für Schulreisen werden in den wenigsten Fällen durch die Schulkasse getragen, fast überall muss der Schüler sein redlich Teil beisteuern. Das Aufbringen der Geldmittel aber ist für eine Familie mit mehreren Kindern und bei heutigem spärlichem

Auskommen für viele eine spürbare, kaum zu tragende Auslage.

Es sollten die Schulreisen wieder mehr wie früher Wanderungen mit offenen Augen durch unsere schöne Heimat sein und viel weniger eine möglichst lange, ermüdende Bahn- oder Autofahrt, dass man nachher kaum mehr die Augen offen halten kann für die Schönheiten des Reisezieles. Man hat seinerzeit bei den Gotthard- und Tessinerfahrten Erfahrungen gemacht, die einen recht nachdenklich stimmen mussten. Aber auch unsere Schulbürger machen sich ihre Gedanken über die Schulreisen. „Oder was ist davon zu halten, wenn eine Mädchenklasse mit ihrer Lehrerin stundenlang im Restaurant bei Kaffee und Zigarettenrauchen die Zeit totschrägt“, fragt ein Einsender in der „Ostschweiz“.

Wer meint es mit der Jugend ehrlicher und besser, der, welcher ihr kein Fest und keine Freude vorenthält, ihre Vergnügungs- und Genußsucht weckt und fördert, oder wer ihr Mässigung, Selbstbeherrschung und vernünftigen Verzicht zumutet?

Das sei auch gesagt: Die Schulreisen bringen immer eine gewisse Aufregung, Ablenkung von der Schularbeit, Zerstreuung mit sich, und unsere Schulen sind dies Jahr sowieso schon durch alle möglichen Verhältnisse ungünstig beeinflusst worden, dass es sicher nötig ist, die Schüler wieder zu eifrigem und ernstem, nachhaltigem Schaffen in der Schulstube anzuhalten.

Wenn Behörden, Lehrer und Eltern über die nötige Willensstärke verfügen und auch einmal nein sagen können, wo unsere Schüler lieber ein Ja hören würden und wenn der Erziehung eine solid-religiöse und ethische Grundlage vermittelt wird, dann werden sicher auch die Zeiten wieder besser, eben weil auch die Menschen besser geworden sind.

K. S.